

Zeitschrift: Berichte der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft
Herausgeber: St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft
Band: 88 (1997)

Artikel: Moorerhaltung
Autor: Egger, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-832745>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moorerhaltung

Albert Egger

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangssituation	157
2. Die grössten Gefährdungen für Moorbiotope.....	157
3. Schutzmassnahmen	158
3.1 Pufferzonen	
3.2 Situation Rotmoos	
4. Nutzung und Pflege	158
4.1 Bewaldung	
4.2 Kleingewässer	
4.3 Situation Rotmoos	
5. Ausblick.....	160

1. Ausgangssituation

Kernstück der Stoffverordnung des Bundes über den Schutz der Moore ist die Erhaltung dieser einzigartigen Landschaftselemente.

2. Die grössten Gefährdungen für Moorbiotope

Zwei Einflussfaktoren spielen eine entscheidende Rolle:

- Beeinflussung des Wasserhaushaltes
- Eintrag von Nährstoffen

Ursachen für die Beeinflussung des Wasserhaushaltes von Mooren sind etwa Gewässerverbauungen, der Bau von Strassen, Flughäfen oder anderen Anlagen sowie auch landwirtschaftliche Meliorationen. Schon eine leichte Entwässerung bewirkt, dass die charakteristischen Torfmoose der empfindlichen Hochmoore keine geeigneten Lebensbedingungen mehr vorfinden. Grössere Entwässerungen führen zu einer Belüftung des Oberbodens der Hoch- und Flachmoore, wodurch grosse Nährstoffmengen freigesetzt werden. Dies fördert das Aufkommen von nährstoffzeigenden Pflanzen, welche die an die Nährstoffarmut angepassten Moor- pflanzen verdrängen.

Der Eintrag von Nährstoffen ins Moor kann auf verschiedene Weise erfolgen:

- über das Grundwasser, das Sickerwasser oder Drainagegräben;
- durch Überflutung mit nährstoffreichem See- oder Flusswasser;
- durch die oberflächliche Ausschwemmung oder Auswehung von Düngemitteln aus dem Intensivkulturland;
- durch trockene oder nasse Deposition aus der Luft.

3. Schutzmassnahmen

3.1 Pufferzonen

«Pufferzonen sind Flächen, die Moorbiotope oder andere Lebensräume von besonderer Schutzwürdigkeit vor einer Gefährdung durch umgebende Nutzungen und den davon ausgehenden Belastungen schützen sollen. Sie sind ausserhalb um die Moorbiotope herum anzulegen.»

Veränderungen des Wasserhaushaltes in den die Moorbiotope umgebenden Flächen können zu einer Gefährdung der Moorvegetation führen. Den «hydrologischen Pufferzonen kommt die Aufgabe zu, solche Beeinträchtigungen zu vermeiden. In dieser Zone sind daher dem Schutzziel widersprechende Eingriffe in den Wasserhaushalt unzulässig.

Die «Nährstoff-Pufferzone verhindert die indirekte Düngung der Moore aus der Umgebung. Die Breite von in der Literatur vorgeschlagenen Nährstoff-Pufferzonen für Moorbiotope variiert von zwei bis zu mehreren hundert Metern. Untersuchungen zur längerfristigen Wirksamkeit von Nährstoff-Pufferzonen fehlen jedoch weitgehend. Als Nährstoff-Pufferzone wird ein Streifen landwirtschaftlichen Kulturlandes mit Nutzungsauflagen oder ein Waldgürtel am Rande des Moorbiotopes ausgeschieden.

3.2 Situation Rotmoos

Nährstoffeintrag:

Das Rotmoos ist rundherum von Wald umgeben. Somit ist ein unmittelbarer Eintrag von Nährstoffen aus landwirtschaftlich genutzten Flächen ausgeschlossen. Eine Nährstoff-Pufferzone ist daher nicht notwendig.

Wegen der Kuppenlage ist auch ein nährstoffbeladener Wasserzufluss unmöglich.

Einzig gegen Einträge aus der Luft und Niederschlägen ist das Rotmoos nicht gefeit.

Hydrologische Pufferzone:

Als ehemaliger Torfstich wurde das Rotmoos durch Gräben partiell entwässert. Namentlich im südwestlichen Teil findet sich ein grosser Entwässerungsgraben. Im Zuge der Regenerationsmassnahmen Mitte der 80er Jahre sind die ersten zwei Gräben gestaut worden.

Eine grössere Stauung erfolgte anfangs der 90er Jahre.

Der Erfolg dieser Massnahmen muss sukzessive beobachtet werden.

Über eine allfällige hydrologische Pufferzone muss gelegentlich befunden werden, insbesondere an den Stellen, wo der Moorkörper in benachbarte private Waldparzellen hineinreicht.

4. Nutzung und Pflege

4.1 Bewaldung

Moore sind meist feuchte bis nasse Grünlandgesellschaften von unterschiedlicher Bewaldungsfähigkeit. Im ozeanischen Klima meist baumfrei, sind die kontinentaleren Hochmoore der Schweiz stärker bestockt. Auf ungestörten Hochmoorflächen ist jedoch auch in unserem Land das Zentrum natürlicherweise oft baumfrei oder der Zuwachs der Gehölze ist gering. Gegen den

Moorrand hin nimmt die Gehölzdichte in der Regel zu. In ihrem Wasserhaushalt gestörte (sekundäre) Hochmoore sowie Flachmoore sind der Gefahr zunehmender Bewaldung stärker ausgesetzt.

4.2 Kleingewässer

Wie alle Landschaften, so sind auch die Moore mit ihren Kleingewässern einem dauernden Wandel unterworfen – selbst dann, wenn der Mensch nicht eingreift. In Mooren spielt sich die landschaftliche Dynamik meist langsam und weit weniger dramatisch ab als in Flussauen oder Kiesgruben. Am augenfälligsten ist die Verlandung von Torfstichen in tieferen Lagen. Im Gegensatz dazu verändern sich die Kleingewässer im zentralen Bereich eines lebenden Hochmoores sehr langsam. Bei der Verlandung eines Torfstiches stoßen pflanzliche Verlandungspioniere – z. B. Fieberklee oder Sumpfblutauge – vom Rand

her auf die freie Wasserfläche vor. In ihrem Geflecht von Sprossen und Wurzeln setzen sich weitere Pflanzen fest, so etwa Schachtelhalme, Seggen und Torfmoose. Sie bilden im Laufe der Zeit einen dichten, schwimmenden Filz (Schwingrasen).

Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass die natürlichen Kleingewässer in naturbelassenen Mooren keinerlei Pflege brauchen. Primäre, vom Menschen strukturell nicht oder kaum beeinflusste Moore gehören in der Schweiz zu den Resten der Naturlandschaft. Sie sind derart selten, dass in ihnen jegliche Manipulation zu unterlassen ist. In bezug auf die Kleingewässer gilt dies für Kolke, Rillen, Schlenken, Randsumpfgewässer, Tümpelquellen, natürliche Moorbäche und Quellmoor-Rinnale sowie für Tümpel mit Moorcharakter in der subalpinen und alpinen Stufe. Anders können sich die Probleme in denjenigen Mooren stellen, die zur Torf- oder Streuegewinnung genutzt wurden oder



Der von Fichten befreite Moorboden ist bereit für die Regeneration des Torfmoores.
(Zeichnung: C. Hunziker 1997)

immer noch werden. In solchen Mooren finden sich sekundäre Kleingewässer wie Torfstiche, Abzugsgräben und über verdichtetem Torf teilweise Schlenken. Sie stellen in vielen Fällen einen Ersatz für natürliche Moorgewässer dar und sind in mancher Gegen für Wasserpflanzen und Wassertiere die einzigen Refugien. Sobald sich die Pflanzendecke über der offenen Wasserfläche geschlossen hat, kommt der Standort als Lebensraum für aquatische Pflanzen und Tiere nicht mehr in Frage. Falls es einigen Organismen möglich ist, siedeln sie um. Andernfalls gehen sie zu grunde.

Abklärungen werden zeigen, ob es aufgrund dieser Situation erforderlich ist, die bestehenden offenen Wasserstellen zu bewahren und nötigenfalls zu regenerieren.

4.3 Situation Rotmoos

Bewaldung:

Der Druck der Fichten ist seit jeher sehr hoch im Rotmoos.

Bereits in den 50er Jahren fanden erste Entfichtungsaktionen statt.

Seit Anfang der 80er Jahre wird regelmässig und etappenweise im Moorgebiet entfichtet.

Gewässer:

Der ehemalige Torfstich ist das letzte Gewässer im Rotmoos.

Die offene Wasserfläche ist allerdings in den letzten 50 Jahren stark zurückgegangen. Die Verlandung erfolgt in erster Linie durch das Torfmoos.

Eine künstliche Offenhaltung der Gewässer würde dem Charakter der Moorbildung und Moorregenerierung widersprechen.

5. Ausblick

In einer grossen umfangreichen Arbeit wurde das Rotmoos von verschiedenen Seiten untersucht. Die Resultate sind im vorliegenden Berichteband zusammengefasst.

Das Hauptziel der geleisteten Arbeiten war und ist die **Erhaltung des Rotmooses**.

Für die Zukunft bedeutet dies:

- die vorgeschlagenen Pflege- und Erhaltungsmassnahmen durchführen;
- periodische Erfolgskontrollen vornehmen.